

Geistlicher Impuls für den Monat Juni 2017

Sympathie

Wer möchte nicht gern sympathisch sein? Dabei ist es mit der Sympathie so eine Sache: Dem einem bin ich sympathisch, dem anderen nicht. Offenbar gibt es aber Menschen, die von allen gemocht werden. In Geschäften werden sie schneller und freundlicher bedient; andere sind ihnen aufgeschlossener, sie haben leichter Erfolg, alles scheint ihnen zuzufliessen. Wie kommt das nur?

Ich habe festgestellt, dass dies nicht vom Alter, vom Geschlecht, von der Intelligenz oder von der "Schönheit" abhängt. Es ist wohl ein wenig Naturtalent, aber mehr noch eine Eigenschaft, die man erlernen kann. Jemand der gern lacht, Lebensfreude ausstrahlt, eine positive Grundeinstellung zur Welt und zu sich selbst hat, steckt andere an.

Sympathieträger scheinen etwas in sich zu haben, aus dem sie leben. Sie sind nicht stolz oder überheblich. Sie leben ihre Stärken lässig aus, und sie kennen auch ihre Schwächen. Schwächen aber, die man bei sich selbst kennt und toleriert, machen meist auch toleranter den Schwächen anderer gegenüber - und das macht sympathisch.

Zu den sympathischsten Menschen, die mir je begegnet sind, gehörte die Mutter meiner Schulfreundin. Ich spüre noch ihre stete, ruhige Heiterkeit, habe noch immer ihre interessierten Fragen im Ohr. Sympathie heißt ja wörtlich mitfühlen, mitleiden, und das ist doch etwas sehr Wertvolles, eine ganz und gar christliche Tugend.

Ein Christ sollte Sympathie zeigen, aber durchaus auch erringen und verdienen. "Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden", heißt es in der Bibel. Das ist praktische Sympathie. Und natürlich: Sympathie, die ich für mich selbst empfinde. Ich muss lernen, mich zu mögen, wenn andere mich mögen sollen. Dann werde ich auch frei von eigenen Problemen und frei für andere: Ich frage, wende mich ihm zu, lächle an und warte nicht ab, bis ich angesprochen werde, sondern spreche selbst an und höre aufmerksam zu. Dann bin ich - logisch - für andere "ansprechend"!

Wenn das echt und nicht aufgesetzt ist, wirkt es dauerhafter als die Sympathie, die den "Gewinnern" einfach so zufliegt. Auf die Dauer ist uns doch jemand wichtiger, auf den man sich verlassen kann, wo die Sympathie Wurzeln hat und hält, als jemand, der nur attraktiv und jedermanns Liebling ist.

Und was ist mit den hoffnungslos Unsympathischen, den Immer-Nörglern und Dauer-Miesepetern? Gerade sie sind auf unsere Freundlichkeit angewiesen, vielleicht auch nur, um sich selbst ein bisschen sympathischer zu finden. Wer liebt, sieht mehr, kann auch an einem mürrischen Menschen noch die sympathischen Seiten erkennen. Versuchen wir's doch mal - es wirkt!

Quelle: Beate Strobel, in Zeichen der Zeit, Nr. 2/2002, S. 15